

A 2751-7

Hoher Potentaten

Abgefertigte

Helden=Brieffe /

Die /

Der Kron Schweden sich zugend=
thigte Feinde / und die Coniuncturen
in Liefland betreffende.

Anno 1701.



Der Czar an den König von Schweden.

D Er Rußen Ober-Haupt/der sich für groß gehalten/
Bevor er König CARL und seine Waffen
kant/

Der weißt ißt seine Macht ganz anders zu gestaltē/
Indem ein stärcker Arm ihm seine *force* band.
Er faßt den kecken Muth in dieses Blat zusammen/
Und schickt dir / grosser Held / die späte Reue zu /
Das Herz / so vor gebrant in lichter-lohen Flammen /
Gibt sich / weil du gesiegt / nun allererst zur Ruh/
Es scheint / der Himmel kan nicht wol Erbarmen tragen /
Verübte Frevel-That erfordert neue Pein.
Was soll ich endlich viel von mein Verbrechen sagen/
Da sie der ganzen Welt schon mehr als kündig seyn?
Wie kurz die Ewigkeit in Moscow müsse dauren /
Bezeugt der Friedens-Schluss/und meine Unterschrift/
Ich wolt durch Ewigkeit die rechte Zeit belauern /
Die übel ist gefaßt / mein eignes Unheil stift.
Ich zog mit einer Schaar von so viel tausend Knechte /
Der grosse Überfluß bließ meine Geister auf /
Die Hoffnung machte schon den Sieges-Thron zurecht/
Und nichts war starck genug / zu hemmen meinen Lauff.
Die Brüder / die mit mir in einem Bunde stehen /
Erhitzten meinen Muth / durch süsse Schmeichelen /

Es müßt/ durch ihre Hülff/ schon wohl von statten gehen/
Die Schnur/ die vierfach ist/ die reiße nicht entzwen.
Allein/ der Ausschlag zeigt die ungerechten Sachen/
Was sie mir guts gethan/ hab ich zu theur bezahlt/
Ich weiß/ daß jederman wird meiner Torheit lachen/
Daß ich die Schlösser hab in lauter Wind gemahlt.
Am Narva wolte ich zuerst ein Ritter werden/
Mein Volck bedeckt das Land/ als eine strenge Fluth/
So weit ich sah zurück/ das waren meine Heerden/
Und das/ was vor mir stand/ mein eigenthümlich Gut.
Nichts wen'ger fiel mir bey/ als Widerstand zu finden/
Ich dacht/ mein Anzug hätt die Herzen weich gemacht/
Die Rußen kamen nicht/ zu schlagen/ nur zu binden/
Die/ die die Bangigkeit in ihre Hand gebracht.
Als aber kurz darauff/ sich Feinde spüren ließen/
Ward meine Langmuth gleich zu Raseren bewegt/
Ich ließ Gefangene so fort lebendig spießen/
Zu zeigen/ was mein Grimm vor grosse Rache hegt.
Jedoch/ es war umsonst/ die Löwen die da kamen/
Die waren zu dem Blitz der Waffen abgericht/
Ihr Führer/ König **CARL**, vom alten Helden-Saamen/
Der scheut den Donner-Knall vor den Cartauen nicht;
Ich laß' die blasse Furcht aus meines Heers Gesicht/
Die wahre Prophecey von der erfolgten Pein/
Indem so wirkte auch der innerliche Richter/
Und macht beym grossen Volck doch alle Herzen klein/
Du aber zogst daher mit ein sehr schwach Register/
Doch jeder deiner Knecht bracht hundert Fäuste mit/
Wir sind wol tho recht ein Sinnbild der Philister/
Indem dein munter Volck in Simsons Stapsen tritt.
Schlag und Verlust war eins/ wir ließen/ da wir stritten/
Im hurt'gen Fuß bestand die Wolfahrt und das Heyl/
Der

Verwirrung bracht die Schaar der Enge in der Mitten/
Und macht sie überall des Siegers Schwerdt zu Theil.
Nun übst du den Triumph/ ich aber bin bemeistert/
Jedoch von einem Held/ der mich mit Recht bezwingt/
Ich weiß/ daß Hochmuth nicht dein Götter-Aug bekräftert/
Und daß Verwegenheit nicht in dein Herze dringt.
Drum hoff ich desto eh'r bey dir gehört zu werden/
Man rühmt ja überall/ wie du bescheiden seyst:
Bezähme/ grosser Held/ die zornigen Geberden/
Und was den grimmen Geist sonst zu der Rache reißt.
Ich wil/ was ich versehn/ auf andre Art ersetzen/
Mein Unterthan der kan vor mein Verbrechen nicht/
Du magst/ wie hoch du wilt/ ißt diesen Zufall schätzen/
Sei nur nicht fernerweit auf mehrer Blut erpicht.
Nimm die Vernunft zu Rath/ das Glück pflegt zu betriegen/
Es schmeichelt/ wan es fleucht/ es stürzt/ wan es erhöht:
Du siehst mich selber ja vorihro unterliegen/
Der ich in kurzen war die größte Majestät.
So geht es überall/ doch sonderlich im Kriegen/
Der ungewisse Fall hat oft das Blat verkehrt;
Es ist zuweilen nichts gefährlicher als Siegen/
Im Fall der Sieger nicht nach gutem Rath mehr hört.
Erwege/ was du thust/ du hast die Ehr zu wehlen/
Sieh/ daß du dein Gestirn nicht zu verbittert machst/
Vieleicht kanst du durch Sieg noch mehr Triumphe zehlen/
Vieleicht bezwingt dich der/ den du vorihrt verlachst.
Ein einiger Augenblick hat alles in den Händen/
Geh/ bitt ich/ fordersamst mit uns den Frieden ein/
Der Himmel kan es sonst in kurzem anders wenden/
Verzweiflung pflegt die Pfort oft zum Triumph zu sehn.

Petter Alexovvitz.

Des Königes von Schweden Antwort an den Czaaren.

Ir / durch des höchsten Gnad / ein König in dem
Norden /
Erhalten deine Schrift / und spüren deine Sin /
Uns wundernd / daß der Czaar so eilig dahin gewordē /
Der sonst mit seiner Macht gieng zu den Sternen hin.
Es scheint / der Unfall kan dich trefflich unterrichten /
Dein Unstern flößt zuspät gesunde Schlüsse ein /
Die Noth die lehret dich auf Weißheits-Gründe dichten /
Und du kanst ohne Creutz nicht recht vernünftig seyn.
Der Himmel bleibt gerecht / drum trägt et kein Erbarmen /
Er miß nach dem Verdienst auch die Belohnung aus /
Kennt einer mit Bedacht dem Unglück in die Armen /
So fließt aus eignem Trieb auch sein Verderb heraus.
Zu dem / so wolt ihr auch die Heiligkeit betriegen
Du hängst dem Gottesdienst den Heuchel-Mantel an /
Der Rußen Czaar wird wol gar schlechte Himmel kriegen /
Wo er die Ewigkeit nicht besser fassen kan.
Dein über-großes Volck / worauff du dich verlassen /
Gibt Zeugniß / daß es nicht mit unser Macht gethan /
Recht und Gerechtigkeit die werden nicht erlassen /
Sie troßen Tausenden / bey einer kleinen Fahn.
So achtet man auch nichts die großen Bunds-Genossen /
Viel Elephanten führt sehr oft ein kleiner Mohr ;
Und wird die Schnur bey euch zehnfältig gleich verschlossen /
Ist Alexanders Schwerdt doch trefflich gut davor.
Die Brüder / die du hast / die handeln ganz vermessen /
Sie haben / voller Kunst / dich hinters Licht geführt /
Trau ihrem Gastmahl nicht / es sind verdeckte Essen /
Da dich aus Porcellan ein süßer Safft berührt.

Der König von Pohlen an den König von Preußen.

Die Freude / die man hier in dieser Gegend höret /
Daß man dein würd'ges Haupt mit einer Cron be-
ehret /

Die legen meinen Schmerzh/nach etwas hinter mich /
Und wünschen dir Glück / geliebter Friederich.

Nunmehr erkennet man / daß die Verhängniß-Cronen /
Dein Weisen und Verdienst mit rechter Maaß belohnen /
Weil du empfangen hast / mit aller Stände Rath /
Womit die Weißheit dich vorlängst gekrönet hat.

Der Himmel sprech ein Ja / das er nie kan verneinen /
Und laß den Königs Stern bey dir was heller scheinen /
Wie hier bey mir geschehn; als der durch falsche List
Sich um den Glantz gebracht / und ganz verfinstert ist.

Ich weiß mein treuer Freund / wenn ich dürfft alles sagen /
Du würdest mit meiner Noth ein groß Erbarmen tragen ;
So aber halt ich an / und zieh die Feder ein /

Kein aufgefangnes Blat soll mein Verräther seyn.

Der Ruff der insgemein pflegt wie der Donner rollen /
Wird auch in deinem Reich schon längststens seyn erschollen /
Wie dort der Schweden CARL, gleich einem grossen
Pan /

Mit einer Hand-voll Volck ein Wunderwerck gethan ;
In dem / daß er das Groß der Russen hat geschlagen /
Geschütze / Lager / Geld / zur Beut hinweg getragen /
Die Führer in Triumph mit sich davon geführt /
So daß man kaum die Spur vom Moscoviter spürt.

B

In

In Pohlens Eingeweyd da will das Unglück rasen /
 Wei die Parthenen dort sich hegen wie die Hasen ;
 Die Republiqve liegt ichier in der Sterbens Noth /
 Die Zwietracht dräuet ihr den gar gewissen Todt.
 Das Edle Sachsen-Land das ist bereits erschöpffet /
 Weil ich den Chur-Hutt hab mit aller Macht geschöpffet /
 Die Liebe ist zugleich mit dessen Blut heraus /
 Und ist mein Rauten-Stock ein bitterer Myrren-Strauß.
 In Liefand will das Spiel sehr schlecht von statten gehen /
 Und die Augustusburg wird bald verlassen stehen /
 Mir ahn't/als wenn bereits der Schwed'sche Degen blizt /
 Und mitten in das Herz von meinen Leuten sitz.
 Bedenck/wie ich nun muß das allerletzte wagen /
 Der Ruß ist von der Schul mit Tapfferkeit geschlagen /
 In Pohlen darff ich nie die Solen sehen hin /
 Und Sachlen dencket schon/dasß ich vertrieben bin.
 Wo soll bey solcher Noth ich endlich mich hinkehren /
 Der Lutheraner Gott wird mich mitnichten hören /
 Und bet ich tausendmahl gleich die Marie an /
 So spür ich/wie sie mir doch wenig helfen kan.
 Die mit im Bunde steh'n/das sind iht arme Sünder /
 Die Trouppen sind nicht groß/die Mittel noch viel minder /
 Wer die Mundirung sieht/der siehet offenbar /
 Wie doch der erste Mensch zuerst gekleidet war.
 Zudem so fehltes mir/an recht getrene Freunde /
 Die Freunde/die ich hab/das sind masquirte Freunde /
 Wenn sich das Glücke wendt / so kehrt sich ihre Gunst /
 Und ihre Redligkeit ist nur ein purer Dunst.
 Drum muß ich mich zu dir / Erläuchter Friedrich wenden /
 Mein Heyl beruhet bloß in deinem Freundschafts Händen /
 Und bitten/dasß du wollst in diesem trüben Schein /
 Mit treuem Rath und That mein wahrer Leit-Stern
 seyn.

Ich

Ob ihr diß alles werdt in rechte Schranken messen /
 Das Glück lehrt Sterblichen auch die Natur vergessen.
 Das Wunderwerck der Zeit / und der berühmteste Held
 Ist von dem Glück erhöht / und von dem Glück gefällt.
 Palläste / die der Sturm oft wenig kan gefährden /
 Sieht man vom Sonnenschein zum Scheiter-Hauffen werde.
 Ein Scyter / welchen man sonst einen Barbar heist /
 Hat Alexander es mit allem Wiß beweist:
 Schau / wann du nun erreichst die höchsten Cedern-Quäste /
 So bricht dein Glück entwey / und fällest mit die Äste.
 So viel als mich betrifft / so bleibet diß mein Trost /
 Daß das Verhängniß nicht zu allen Zeiten schloß.
 Die Dornen / welche mich noch gestern scharff gerissen /
 Die werden mit der Zeit viel Rosen bringen müssen.
 Ja weil die ganze Welt in allem Wechsel treibt.
 So ist es auch gewiß / daß der der Beste bleibt /
 Der izt laviren muß / in lauter trübe Fluthen /
 Der glücklich dann gewest / das Unglück zu vernuthen.
 Wann Schweden lang genug in gutem Flor regiert /
 Geschichts / daß Dennemarck den Scepter wieder führt
 Mein Vater hat den Glanz von Holstein was geblendet /
 Drum ist es billig nun / daß sich die Charte wendet.
 Nimm diese Zeilen hin / geliebter Friederich /
 Besieh daraus mich selbst / und in denselben dich /
 Ich kan die Prinzen izt mit Weißheits-Schlüsse zieren /
 Das Unglück lehret doch sehr wohl philosophiren.

Friderich.

Des Herkogs von Holstein Antwort/an den
König von Dennemarc.

Ein Brieff/ der unverhofft von deiner Freundschaft zeugt/
Der hat auch mein Gemüth/ich weiß nicht wie/ge-
neigt/

Doch hab ichs bloß allein dem Segenberg zu danken/
Daß König Friedrich will von seinem Fursatz wanden.

Ich bins wohl vergnügt/daß aller Mißverstand/

Nächst diesem sen verknüpft in einen Friedens-Band;

Ich lieb die Ruhe sehr/und laß die Freundschaft alten/

Solang der Nachbar nur den Frieden selbst wil halten.

Ein Printz im Alterthum zeigt einen schönen Schluß/

Wie Sturre-Geister man bezzeiten heben muß:

Man sah im Garten ihn/ohn viele Wort zu sagen/

Die Köpffe von dem Mohn mit einer Ruthe schlagen.

Wo König Friederich diß gnug zur Straffe schätzt/

Daß er die Bösen nur von ihrem Ampte setzt;

So wird der Überrest/ wenn sie sich fett gesogen/

Auch immer rathen so/ damit man sen betrogen.

Den Vorthail/ den man spührt von unsers Eyffers-
Schwert/

Ist: daß sich allgemach selbst unser Krafft verzehrt;

Vier Zeilen sollen dich sehr leichtlich unterrichten/

Wie künfftig unser Streit am besten sen zuschlichten:

Es bilde keiner ihm was souveraines ein/

Das/was mir zu gehört/das muß mein eigen seyn.

Du magst als König dort Befehl und Ordres schreiben/

Laß mich nur ungestört in Holstein Herkog bleiben.

Nächst dem so danck ich dir an meines Schwagers statt/

Vor dem geneigten Wunsch/den man erschen hat;

Es

Es lebe gegentheils der König von den Dähnen;
Es' geh ihm immer wohl/wann man ihn wird erwehnen.
Izt könt ich melden viel von König CARELS Schein/
Wenn ich ein Praler wolt von mein' Geblüte seyn.
Allein ich halte an / durch Modestie getrieben /
Sein Thum wird von dem Kiel der Ewigkeit beschrieben.
Es ist verwunderns wehrt / daß ein so junger Fürst
Nach Ehr und grossen Ruhm / und nicht nach Blut dürst
Er ist ein treuer Hirt den ihm vertrauten Schaffen /
Und stelt sein Leben hin / daß jene sicher schlaffen.
Es mag die Christenheit ihr Urthel stellen frey /
Ob jemahl in der Welt so was erhöret sey;
Drey Wetter wurffen aus die Donner-starcke Flammen /
Das Vierte zog sich auch schon in der Luft zusammen;
Indem kömmt König CARL, und thut nur einen Hieb /
Ein Hieb / mit welchem dort sehr wenig überblieb.
Der Wirbel / welcher kam aus Mitternächtsche Klüfte /
Zertrieb die Wolcken weg / und sauberte die Lüfte.
Der Ruße hat schon iht die ersten Stösse hin /
Nun richt man allgemach nach Bohlen seinen Sinn.
Und der / weil man gezähmt den allergrösten Drachen /
Wird wol mit / seiner Macht sehr kurze Sprünge machen.
Der redliche August der hat sich selbst verlegt /
Wann er die Cron und Hut / auff diesem Spiele setzt.
Er ist dem Hunde gleich / der nimmer satt zu spüren /
Der nach den Schatten schnapt / und muß sein Fleisch verlieren.
Ich weiß wol / was ihn dort zu der Verzweifflung bringt:
Er denckt / wañ nichts gleich nach seinem Wunsch gelingt
So wil er alsobald nach König Jacob traben /
Da werden sie sich beyd' nichts fürzuwerffen haben.
Wann also König CARL auch dort Triumphe hält /
Und man nicht anderswo ihm etwa Netze stellt /
So wird er wol vergnügt mit so viel grossen Ehren
Sich ruhig allgemach nach seinem Norden kehren.

Rein

Kein unbesonner Zug erhitet dessen Blut /
Man sieht / wie er aus Lieb es vor den Frieden thut.
Drum wird das Glück auch nicht ihn zuversolgen müde /
So lang es wird geprägt dort in des Himmels-Schmiede.
Er blehet nimmer auff / die weil sein Lorber-Cranz /
Auch bey der Freundlichkeit / vermehret seinen Glantz.
Er brauchet so den Sieg / daß der / der unterlieget /
Ist neidisch auff sich selbst / weil er zu spät besieget.
Und dann wird uns das Glück ein blosses Kinderspiel /
Das / was man selber macht / das achtet man nicht viel;
Wil es durch Länge sich verzehren und vernützen /
Muß mans durch Tapfferkeit und Weißheit unterstützen /
Man gönnet dir fürwahr / was deine Hoffnung hegt /
Die dich zu künfftigen auff süßen Armen trägt /
Gewinn ich vor der Hand / kan ich mich glücklich schätzen /
Und wann es übel läufft / ein Antheil zuzusetzen:
Der ist in seinem Haupt fürwahr verirrt gewest /
Der sich durch Creuß und Noth zur Weißheit leiten läßt /
Wer recht vernünftig ist / der muß sein Glück verwalten /
Und wie Chamæleon in allen sich gestalten.
Das / was dein Vater eh' hat Holstein zugefügt /
Macht eben / daß sein Sohn ist solche Schlappke kriegt.
Das Spiel das ward vermischet mit Trümphe aus dem Nor-
Und Dennemarck ist schier dabey labeth geworden. (den/
Ich kenne mich sehr wohl / es wird mir nichts verhehlt /
Das ist ein rechter Thor / dem das Erkänntniß fehlt;
Ich bin Fürst Friderich / dem Holstein zugehöret /
Und der den Übermuth an seinen Feinden stört.
Wann dir dein Zufall nun die Weißheit eingestößt /
Wär's billig / daß du fort die Bunds-Genossen tröst;
Ein Philosoph der muß vor Helden stets erröthen /
Wir Sieger haben nicht Præceptors mehr vonnöthen.

Friderich.

Ich will mit Eyd und Pflicht die Danckbarkeit versprechen/
Und künfftig allen Troß an deine Frewler rächen/
Wer dich nechst diesen nur wird sonder Glimpf ansehen/
Der soll auch in der Zahl der Sachsen Feinde stehn.
Zudeme will ich auch zur Treue noch darneben /
Ein Antheil in mein Land zum Unterpfande gehen /
Biß es sich mit der Zeit vielleicht commodor fügt/
Daß man eins schaffen kan so dir was näher liegt.
Verlaß mich iht nur nicht / so will ich deinen Willen /
Wasser nur wollen kan / gar williglig erfüllen /
Ich bin bereit / befehl / ich kenne deinen Ruth /
Du handelst redlicher als wie der Dähne thut.
Ich weiß / du wirst iht nicht den so Gerechten klagen/
So wenig dein Gehör / als deine Hülff versagen /
Du kennest ja sehr wohl der Flammen Element/
Und wie man wachen muß / wenns in der Nähe brennt.
Hemmt man die Wellen nicht / so rauchen bald die Fluthen /
Du mußt den Norder Wind auch über dich vermuthen /
Ein Sieger setzt ihm so leicht die Schrancken nicht /
Er folgt dem Glücks-Rad oft / biß es die Achlen bricht.
Drum ist der beste Rath / mit allgemeinen Mächten /
Dem allgemeinen Feind auch brav zu widersechten /
Die Zwietracht hat gar oft die Monarchie entleibt /
Die ionst durch Einigkeit unüberwindlich bleibt.
Die Weißheit die du hast / die wird mein Rädel heben /
Ich darff nicht deutlicher mein Sinnbild übergeben /
Hast du dem Chur Hutt leicht mit Cronen ausgerüst /
So weist du sonder Müß / wie mir ums Herze ist.

Friederich August

Der Churhutt wird sich schon allmählich selbst erholen /
 Wann zur Raison gebracht die Rüßen und die Pohlen /
 Es ist sehr leicht / wann nur erst baare Mittel sind /
 Daß sich der Unterhan im Lieben wieder findt.
 In Liefand hat das Spiel mir nimmermehr gefallen /
 Das Tempo war veräumt / das nöthigste von allen /
 So bald die Dünemünd kommt in den ersten Stand /
 So wird sie nur zum Spott Augustenburg genant.
 Drum geb ich gerne zu / daß alle diese Schrecken /
 Bey dir um so viel mehr Bekümmerniß erwecken /
 Je mehr die Majestät dann ganz zu drümmern geht /
 Wan die Gewalt und Macht nur bloß im Wapen steht.
 Man muß in solchem Fall viel dem Verhängniß trauen /
 Und in dem Regiment auff dem Calvinum bauen /
 Stimm nur ein einzig mahl auch seiner Lehre bey /
 Und sieh / wer von die Drey der aller Klügste sey.
 Das Bündniß so du hast / hätt schon bestehen müssen /
 Wann es in der Seuhrt nicht wär zu früh zerrißen /
 Ist die Mundirung leicht und thut der Fuß nicht weh /
 So hast du stets bereit dir fliegende Armee.
 Die Freunde bey dem Hoff / die unser Gunst wegtragen /
 Die heißt man Herzen zwar / ich aber nenn sie Wagen /
 So baldt der Schaffer schließt die Küch und Keller zu /
 So hält die Freundschaft auch inzwischen Mittags-Ruh /
 Was endlich mich betrifft / die Treue die du schätze /
 Und worauf du dein Heyl und dein Vertrauen setzt /
 So will ich / so viel es ohn Nachtheil kan geschehn /
 Sehr willig und sehr gern mit dir im Bunde stehn.
 Immitteltst aber muß ich erst den Thron recht setz üben /
 Und zwischen Stuhl und Bank nicht selber nieder sitzen /
 Denck / was die ganze Welt doch endlich sagen wolt /
 Wann ich dein Feur austhun und selber brennen solt .

Der

Der Glaube / welcher uns zu unserm Nächsten treibet /
 Lehrt selber / daß man sich der allernächste bleibet /
 Die Liebe die da schafft / was nichts verschaffen kan /
 Die fängt in unsrer Brust am aller ersten an.
 Das / was du mir gelobst / das kan noch hefftig wanken /
 Ein Theil davon ist nur ein Grundriß der Gedancken /
 Die Noth die ist so sehr dort wider dich gericht /
 Als die Frengebigkeit aus deinem Munde spricht.
 Wilt du Augustus mich als deinen Freund beehren /
 So mußt du ohne Gall von mir die Wahrheit hören /
 Der Mahne ist umsonst / wo er nicht Prob. hält /
 Ein Freund hat für das Herz die Larve weggestellt.
 Es fließet dieser Krieg aus ungerechten Quellen /
 Man hat im Rath gehabt Verräther und Rebellen /
 Man fällt als wie ein Dieb / ohn allen Grund und Schein
 Nur bloß dem Dünckel nach / in frembde Gränzen ein.
 Deucht dieses euch genug bloß Thätigkeit zu treiben /
 So werd in Preussen ich auch nicht gesichert bleiben /
 Es ist recht ohn Vernunft der wilden Thiere Brauch /
 Die folgen gleicherweß bloß den Begierden auch.
 Auf solche art ist dann nichts leichter / als das Siegen /
 Der Ungerechte muß doch immer unterliegen /
 Der Schwede brauchet iht der grossen Menge nicht /
 Weil Gott / Gerechtigkeit / und gute Sache sicht.
 Er kan mit gutem Zug auch dem Triumph nach jagen /
 Weil ihm das Glück nachfolgt auff lauter Ehren-Wagen /
 Doch wo er weiter tritt / als seine Gränze geht /
 So wird aus seinem Stern auch endlich ein Comet.
 Bis dato kan man ihn mit Billigkeit nicht tadeln /
 Vielmehr muß man seyn Thun mit aller Nachwelt adeln /
 Du / wann du ferner schreibst / so weis' dein Angesicht /
 Uns steht es übel an / daß man durch Räzel spricht.

Friederich

Durch Gottes Hülffe! * läßt sich iht/
 Von König CARELS Tapfferkeiten/
 Ein Sieges-Lied recht zubereiten/
 So bey der Nachwelt ewig blüht.
 So lange Menschen-Zungen lallen/
 Wird man die That vergessen nicht/
 Und weil man noch mit Lippen spricht/
 Wird König CARELS Lob erschallen.

2.

Es siehet ganz Europa an/
 Was es von Schweden zu vermuthen/
 Die Feinde rauschten wie die Fluthen/
 Es stunden drey vor einem Mann.
 Allein was half sie ihr Verschanzen/
 CARL trat mit Gott im Bunde ein/
 Er kam als wie ein Donner-Stein/
 Und schlug in alle Alliancen.

3.

Das wuste jener Münzer wohl/**
 Wie er bey drey geprägte Cronen
 Schrieb: Diese sollen es belohnen;
 Nun geht es wie es kommen soll:

Er

* Das war das Schwedische Geldgeschrey in der Schlacht bey Narva.

** Es kam No. 1702. eine Medaille heraus / auf der einen Seiten waren 3. Cronen geprägt / mit der Unterschrift: Drey Cronen. sollens belohnen. In der Runde stand: Es ist Friede/ und ist keiner/ das weiß ich und noch einer. Auf der andern Seite waren drey in einander geschränkte Hände zu sehen/ mit den Worten: Was diese schliessen/ soll niemand wissen. In der Runde: Wir drey haben einen Sinn/ keiner aber weiß wohin.

Er wolt die geiß'gen Prinzen fesseln/
Und schenckte ihnen bloß zum Hohn/
Die dreyfach vorgestellte Cron/
Von Dornen/ Disteln und von Nesseln.

4.

Nunmehr entdeckt sich ihr Sinn/
Die Masq ist würmerstichig worden/
Es wird erkant der ganze Orden/
Man weiß schon/ wo sie gehen hin.
Der eine reist nach Moscov wieder/
Der ander nach der Insel dort/
Der dritte hat fast keinen Ort/
Und singt nur Passiones-Lieder.

5.

So weiß niemand/als alle Welt/
Was heimlich diese drey beschlossen/
Allein so sind es Kinder-Bossen/
Was man beschließt/ und nicht bestellt.
Daß Friede war/ und war auch keiner/
Daß wuste der/ der Schläg gekriegt/
Und der/der so meynendisch bricht/
Das war der ander und der einer.

6.

GOTT setze König CARLEN fest/
Den Schutz GOTT aller Protestanten/
Des Glaubens wahren Anverwandten!
So kriegt das Kleeblatt schon den Rest;
Dann wollen wir Medalien prägen/
Wie Norden im Triumphe geht/
Und da rund umb die Benschrifft steht:
So kan sie CAREL Panzerfegen.



Der König von Dennemard / an den Herzog von Holstein.

Nachdem der Friedens-Schluss die Feindschaft beyge-
legt /
Und die Vertraulichkeit ein neues Bildniß prägt;
So kan ich nicht umhin dich unbesucht zulassen /
Weil keiner mit Raison kan Herzog Friedrich hassen:
Daß/was verlossen ist/ das dect ein Leichen-Stein/
Selbst die Vergessenheit soll Todten-Gräber seyn.
Es soll im tieffen Grund biß zur Verwesung stecken /
Wo nicht des Dritten Geiß wird Todten aufferwecken.
Der Del zum Feuer gießt/empfind die Missethat/
Die Pestilenz regiert hier unter meinen Rath /
Denn wenn ich meint/daß drey nur in mein Zimmer wichen /
So kam der Vierte auch der Eigen-Nutz geschlichen.
Num aber wird nicht mehr ein reiffer Schluss vermißt/
Nachdem mein Staats Contoir zum theil gesaubert ist.
Dem Rest wird wohl der Lohn was tieff zu Herzen gehen/
Daß sie mit ihrem Rath auff festern Füßen stehen.
Und was ist unser Krieg / wann man es recht besieht /
Uns selber ein Verderb/den Frembden ein profit;
Drum darff man wenig Rath zu fordern unsre Staten /
Man darff nur immerfort zum guten Frieden Rathen.
In solchen Fürsah wil ich seht der erste seyn/
Und schicken dieses Blat als ein Gezeugniß ein /
Wanns Herzog Friedrich nur zugleich wird unterschreiben/
Soll das Verständniß gut/die Herzen einig bleiben/
Nachsidem so wünsch ich dir viel tausendmahl Glück /
Zu König CAROLS Sieg und grossen Meistersück/
Hebt

Wir wollen uns geneigt zu deinem Vorschlag kehren
Mein Purpur wird gar nicht mit Enger-Blut befleckt/
Es soll die Nachwelt nie von König CARLEN hören/
Daß ein Tyrannen Herz in seinem Leibe steht;
Jedo h so wil ich auch nicht einen Punct vergeben/
Was meiner Majestät und hohen Muths ziert/
Vielehr verliere ich / Cron / Scepter / Blut und Leben/
Eh' i h das unterlaß / was Königen gebührt
Was du vom Schätzen sagst / mag dir vielleicht gefallen/
Ich weiß / daß ich ein Held / und nicht ein Rauffman bin/
Mein Geist ist reich genug / mein Herz ist von Corallen /
Und schlägt den Donner-Keil von allen Schätzen hin.
Das Glück betreugt mich nicht / ich weiß wohl / wie es wandelt/
Es liegt sehr viel an dem / daß man es recht versteht/
Hättst du aus Übermuth es nicht so frech gehandelt/
So wärst du noch / wie vor / dieselbe Majestät.
Im Krieg da muß es zwar mehr als zu viel entgelten /
Es liegt auch viel an dem / wie es sich günstig wies /
Doch würd die ganze Welt / mit Recht / den Sieger schelten/
Wann er vom andern sich Gesetze geben ließ.
Der Herr / der mir ertheilt die Ehre zu dem Wehlen /
Wird mein Gemüth nicht zieh'n zu was verbottnes hin/
Drum muß mein Glück sich auch mit meiner Stern vermählen
Es sag auch / was es sag / ein so verzagter Sinn.
Willst du noch mit dem Sieg / der künft'ig ist viel pochen/
Das gehet König CARL kaum in sein linckes Ohr /
Die Füchse / die sich eins in ihren Loch verkrochen /
Dir kriegt der Jäger nicht mit aller List hervor /
Geruh' / ein einziß mahl die Klingen noch zumessen /
Der Augenblick wird dir am allertheursten seyn:
Es scheint / das Unglück macht dich deiner selbst vergessen /
Und die Verzweiffelung bestellt den Leichen Stein.

CAROLUS.